

Könizer UG-Freunde fürchten «Gleichmacherei»

Der Vorschlag des Gemeinderats, erneut das Volk über die Zukunft des Könizer Untergymers entscheiden zu lassen, besänftigt die Kritiker nur unwesentlich.

Marc Lettau

Für den Könizer Gemeinderat sind die «speziellen Sekundarschulklassen» am Gymnasium Köniz-Lerbermatt ein Auslaufmodell. Er schlägt die Abschaffung dieses faktischen Untergymnasiums vor, bittet das Parlament aber, die heikle Frage zwingend auch dem Volk vorzulegen. Mit diesem Vorschlag wolle man den Kritikern entgegenkommen, die sehr vehement für den Erhalt der Spez-Sek-Klassen am Gymnasium kämpfen, betonte der fürs Schulwesen zuständige Gemeinderat Ueli Studer letzte Woche («Bund» vom 18. Mai). Nur: Die so angesprochenen Kritiker lassen sich darob nicht besänftigen. Hans-Peter Kohler von der Interessengemeinschaft Pro

Spez-Sek Lerbermatt hat zwar gar nichts gegen einen Volksentscheid in dieser Sache, kritisiert das Vorgehen des Gemeinderats aber gleichwohl scharf. Der Gemeinderat reiche «die heisse Kartoffel» lediglich weiter - begleitet von Argumenten, welche die Interessengemeinschaft nicht akzeptieren könne. Kohler kritisiert insbesondere die vom Gemeinderat vorgebrachten pädagogischen Gründe für den Vorschlag, die Mittelschulvorbereitung künftig nur noch an den Oberstufen der Gemeinde anbieten zu wollen. Laut Kohler sei es nicht zulässig, dies als Förderung der Integration dazustellen: «Integration tönt immer gut. Aber hier wird Integration nur vorgetäuscht.» In Tat und Wahrheit werde der «Gleichmacherei» Vorschub geleistet.

Wird Talentförderung eliminiert?

Der Gemeinderat hatte letzte Woche seinen Spez-Sek-Entscheid damit begründet, er wolle die Integration und Förderung sowohl der schwächeren wie auch der besonders talentierten Schüle-

rinnen und Schüler in den Regelklassen weiter stärken. Dies sei aber illusorisch, kontert Kohler: Mit diesem Integrationsansatz könne man dem Leistungswillen der besonders Begabten nicht gerecht werden. Der Gemeinderat spreche von Förderung für alle, eliminiere aber die Förderung der Talentiertesten. Die IG will sich deshalb weiter fürs Könizer Unikum einer zweispurigen Mittelschulvorbereitung einsetzen. Und obwohl der Gemeinderat auf die Volksabstimmung drängt, lässt die IG ihre Drohung nicht fallen, «nötigenfalls» eine Volksinitiative zu lancieren. Kohler: «Entscheidet sich das Parlament auch für eine zwingende Volksabstimmung, konzentrieren wir uns selbstverständlich auf den Abstimmungskampf. Entscheidet es sich anders, ist die Volksinitiative sehr rasch gestartet.» Die Könizerinnen und Könizer durften sich vor genau zwölf Jahren ein erstes Mal per Stimmzettel über ihren «Untergymner» verlauten lassen. Damals entschieden sich 54 Prozent der Stimmenden für das doppelspurige Modell aus.